

Abendgedanken am 13.03.2002 in SWR 4, 19:05 Uhr

Die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken !

Ein lautes Stimmengewirr ist zu hören und Kindergeschrei. Dunkelhäutige Kinder mit großen schwarzen Augen springen auf dem Vorplatz unseres ökumenischen Gemeindehauses in Heiningen bei Göppingen herum und spielen. Im Gemeindehaus sind viele Frauen versammelt. Kinderlärm und Stimmengewirr sind mehrsprachig, Schwäbischer Dialekt und fremde Sprachen mischen sich. Dies erinnert an die weltweite, noch größere Ökumene als nur die evangelisch - katholische. Es wird in vielen Sprachen gesprochen, gelacht, manchmal auch gesungen. Jeden 1. Donnerstag im Monat hat das „Café International“ geöffnet. Der Heininger Freundeskreis Asyl kam 1996 auf die Idee dieses Café einzurichten. Es soll ein Treffpunkt für Frauen und ihre Kinder sein, die als Flüchtlinge ins Dorf gekommen sind, geflohen vor politischer Verfolgung, vor Bürgerkrieg, vor Hunger und Gewalt. Das Café ist ein Ort der Begegnung und des Gespräches. Ein Ort des Spiels, ein Ort, an dem die Frauen ihre seelischen Verletzungen und Verwundungen sich von der Seele reden können. Es ist nicht einfach fremd zu sein, in einem Dorf, in dem man sich kennt, viele miteinander verwandt, verschwägert oder befreundet sind. Es ist schwer geduldet zu sein, aber unerwünscht, aufenthaltsberechtigt auf Zeit, aber von Abschiebung bedroht. Es sind im wesentlichen Frauen, die sich hier treffen. Würden Männer eingeladen, dürfte manche Frau nicht kommen. Die Männer würden sie gar nicht erst von zu Hause weglassen. Nach Kaffee, Saft, Kuchen werden z.B. Papierblumen aus Pakistan gebastelt, Küchenrezepte aus Rumänien, aus dem Kosovo ausgetauscht, schwäbische Weihnachtsgutsle gebacken. Die Kinder malen, schreiben, basteln. Man hilft sich gegenseitig Sprachschwierigkeiten zu überwinden. Da werden Formulare ausgefüllt, amtliche Briefe geklärt, gemeinsame Arztbesuche oder Behördengänge geplant. Es sind freundschaftliche Beziehungen zwischen den deutschen Frauen und den Flüchtlingsfrauen gewachsen. Man nimmt Anteil am Gedeihen der Kinder und hilft sich gegenseitig. In diesem „Café International“ praktizierten die Frauen des Asylkreises in aller Selbstverständlichkeit und ohne großes Aufheben biblische Gastfreundschaft. Sie versuchen fremden Menschen, einer fremden Kultur, fremder Religion gute Nachbarn zu sein, ein Stück Heimat mitten in der Fremde zu geben. Denn Gastfreundschaft für Fremde ist ein elementares Gebot im Alten wie im Neuen Testament. Der Fremde steht in besonderer Weise unter Gottes Schutz.

In einem Gebet aus Indien heißt es: „Segne uns, Gott, wir brauchen deinen Segen, denn wir sind so verschieden im Glauben, in der Farbe, in der Sprache. Wir tun uns schwer, , jeden so anzunehmen wie er ist. Wir tun uns schwer, die Art zu verstehen, wie der andere lebt, reagiert, wie er isst. Schenke uns Verständnis füreinander“.

Musikeinspielung

Unser Umgang mit Fremden ist oft angstbesetzt. Da gibt es die Angst, sie könnten uns die knappen Arbeitsplätze wegnehmen. Sie und ihre vielen Kinder könnten auf unsere Kosten leben. Wir empfinden Fremde oft als Bedrohung und nicht als Bereicherung. Die Bibel hilft uns zu einem ganz anderen Verständnis des Fremden. Sie macht sich zum Anwalt der Fremden. Sie formuliert ein Lebensrecht jedes Menschen. Jeder Mensch hat das Recht wie ein Mensch behandelt zu werden. „Wenn ein Fremdling bei euch wohnt, in eurem Lande, so sollt ihr ihn nicht bedrücken. Wie ein Einheimischer aus eurer Mitte soll euch der Fremdling gelten, der bei euch wohnt, und du sollst ihn lieben wie dich selbst.“ heißt es in der Bibel. Die Nächstenliebe schließt also auch die Fremden mit ein. Im Alten Testament findet sich eines der ältesten Rechtsbücher der Welt. Darin sind Gottesrecht und Menschenrechte formuliert. Dort heißt es: Gottes Erbarmen gilt den Witwen und Waisen und den Fremden. „Der Herr, euer Gott,....ist der Herr der Herren,der der Waise und Witwe Recht schafft und den Fremdling lieb hat, so dass er ihm Brot und Kleidung gibt. Und ihr sollt den Fremdling lieben, denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen im Land Ägypten.“ (5. Mose, 10,17-19). Dieses Lebensrecht des Fremden hat einen sehr hohen geistlichen Stellenwert. Es ist genauso wichtig wie der Glaube, dass es nur einen Gott gibt, und das Gebot, den Sabbat in Ruhe zu genießen. Das Überraschende in der Bibel ist: Die Solidarität mit dem Fremden wird nicht nur als mitmenschliche Geste verstanden. Die Solidarität mit dem Fremden gehört zum Wesen Gottes. Gott ist ein Gott, „der den Fremdling lieb hat“. Fremdenfreundlichkeit ist eine Eigenschaft Gottes. Der Fremde erinnert uns an Gottes Geschichte mit seinem Volk Israel. „Seid ihr doch auch Fremdlinge gewesen in Ägypten. Ich bin der Herr, euer Gott.“ Wer die Fremden missachtet, missachtet nach dem Alten Testament Gott selbst.

Im neuen Testament wird Christus mit dem Fremden sogar in eins gesehen: „Ich bin fremd gewesen und ihr habt mich beherbergt. Was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan“, sagt Christus (Mt.25,35). Den Christen begegnet in dem Fremden, in dem Flüchtling Christus selbst. Mit diesem biblischen Hintergrund schreibt die Theologin Dorothee Sölle: „Wenn ich einen Traum von der Kirche habe, so ist das der Traum von den offenen Türen gerade für die Fremden, die anders sprechen, essen, riechen. Mein Haus wünsche ich mir nicht als eine für andere unbetretbare Festung, sondern mit vielen Türen. Heimat für uns besitzen macht uns eng und muffig. Jeder Gast bringt etwas mit ins Haus, das wir selber nicht haben.“

Musikeinspielung

Fremde und Flüchtlinge unter uns sind aufrüttelnde Zeichen weltweiter Ungerechtigkeit. Sie sind eine Art Sendboten, die uns an die Unordnung in anderen Ländern erinnern. Sie zeigen uns das Chaos, das durch unsere ungerechte Wirtschaftsordnung, auch durch Waffenlieferungen aus unserem Land angerichtet wird. Es ist die Unordnung der Reichen

auf Kosten der Armen dieser Erde. Die Realität der Flüchtlinge ist eine Art Weckruf an uns, die Heimatlosen dieser Erde nicht noch mehr abzudrängen. Denn sie fliehen vor Krieg und Bürgerkrieg, vor politischer Verfolgung. Sie fliehen vor Armut und Umweltzerstörung. Nur ein Bruchteil erreicht das rettende Ufer „Europa“. Natürlich können wir nicht alle aufnehmen. Zur Zeit wird bei uns über eine geregelte Zuwanderung diskutiert. Ein Gesetz wird vorbereitet. Es wird wohl Opfer des Wahlkampfes werden, denn es gibt erwünschte und unerwünschte Zuwanderung. Erwünscht sind Menschen, die uns ökonomisch nützen, als qualifizierte Arbeitskräfte in Industrie und in den Pflegeberufen, und es gibt unerwünschte Armuts- und Wirtschaftsflüchtlinge. Es würde dem christlichen Menschenbild von der Würde jedes Menschen widersprechen, erwünschte Zuwanderer mit den von politischer Verfolgung Bedrohten zu „verrechnen.“ Der Schutz bedrohter Menschen muss erhalten, ja ausgebaut werden.

Denn alle Menschen sind nach dem Ebenbild Gottes erschaffen, nicht nur die, die uns wirtschaftlich nützen. Gerade der bedrohte Fremde braucht unsere Solidarität, und dies in der unspektakulären, praktischen Art, wie es der Freundeskreis Asyl Heiningen versucht. „Damit aus Fremden Freunde werden“ - so beginnt im Evangelischen Gesangbuch ein modernes Kirchenlied. Es wird meistens in der „Woche der Brüderlichkeit“, die jetzt im März begangen wird, gesungen: „Damit aus Fremden Freunde werden, gehst du als Bruder durch das Land, begegnest uns in allen Rassen und machst die Menschlichkeit bekannt.“

Harald Wagner, Heiningen